

BAUEN IM WELTERBE

Ein *kleiner* Leitfaden



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus


LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

 **LAND**
BURGENLAND



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums.
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



www.welterbe.org

Impressum

„Das Welterbe Fertő-Neusiedler See ist für mich ...“

Herausgeber und Medieninhaber: Verein Welterbe Neusiedler See, 7000 Eisenstadt

Inhalt und Textgestaltung: DI Sabine Tomasits, DI Hannes Klein

Layout: Kathrin Hausmann, MSc

Bildnachweis: DI Sabine Tomasits, DI Jennifer Brunner (Name angeführt)

Quellen und Literaturverzeichnis:

- Jennifer Brunner: „Harmonien und Disharmonien in der Unesco Weltkulturerbelandschaft Fertő/Neusiedler See“, Diplomarbeit, TU Wien, 2016
- Rosaline Kleemaier-Wetl: „Baukulturelles Erbe versus Klimaschutz und Modernität“, vdf Hochschulverlag, 2015
- Bundeskanzleramt Österreich: „Dritter Baukulturreport“, Wien 2017
- Homepage Welterbe Fertő-Neusiedler See: www.welterbe.org, 2019

Copyright: Verein Welterbe Neusiedler See.

Die Rechte an den Fotos liegen bei den jeweiligen Autorinnen.

Stand: Juli 2019

... Lebensraum, Wohlfühlort, Identität, ein Schutzgut, ein Ort der Arbeit und Freizeit, ein Raum für Begegnungen und Vielfalt, ein Ort der immer Neues bietet, aber Altes bewahrt, ein Raum, wo wir durch Nützen auch Schützen!

Die Region um den Neusiedler See ist seit dem Jahr 2001 als UNESCO-Welterbestätte ausgezeichnet. Das ist für die Bewohnerinnen, Bewohner, Besucherinnen und Besucher eine große Ehre und Auszeichnung, aber auch eine große Verantwortung. Gerade weil es Teil der Welterbeidee ist, das Typische zu schützen und hervorzuheben, ist es wichtig, bei Bauvorhaben in den zwanzig Welterbegemeinden, die im Burgenland Anteil an der Welterbestätte haben, sensibel vorzugehen und das Authentische und Typische, das man wohl auch als „pannonisch“ bezeichnen kann, zu bewahren. Ich bitte Sie daher, wenn Sie ein Bauvorhaben in der Region umsetzen möchten, sei es ein Neubau oder die Revitalisierung von Bestehendem, gehen Sie behutsam und bedächtig vor und versuchen Sie bewusst, die typische Baukulturtradition des Ortes zu verstehen. Versuchen Sie, wo es möglich ist, zu erhalten, und wo es nicht möglich ist, so neu zu formen, dass sich das Neue trotzdem harmonisch und unaufgeregt in ein größeres Ganzes fügt.

Die Welterbestätte Neusiedler See zu bewahren, ist das wichtigste Ziel des Verein Welterbe Neusiedler See, als mit dem Management beauftragte Institution. Das gelingt nur, wenn man in dieser sensiblen und besonderen Qualitätsanforderungen unterliegenden Region mit Bedacht und Umsicht baut und handelt. Dieser kleine Leitfaden soll dazu dienen, das Auge zu schärfen und aufzuzeigen, dass man oft mit kleinen Dingen und Taten am Bau viel zum Erhalt unseres Welterbes beitragen kann.

Und noch ein Tipp: Holen Sie sich Rat von den Experten auf den Gemeindeämtern und vom Verein Welterbe Neusiedler See. Das kostet nichts und bereichert alle Beteiligten!

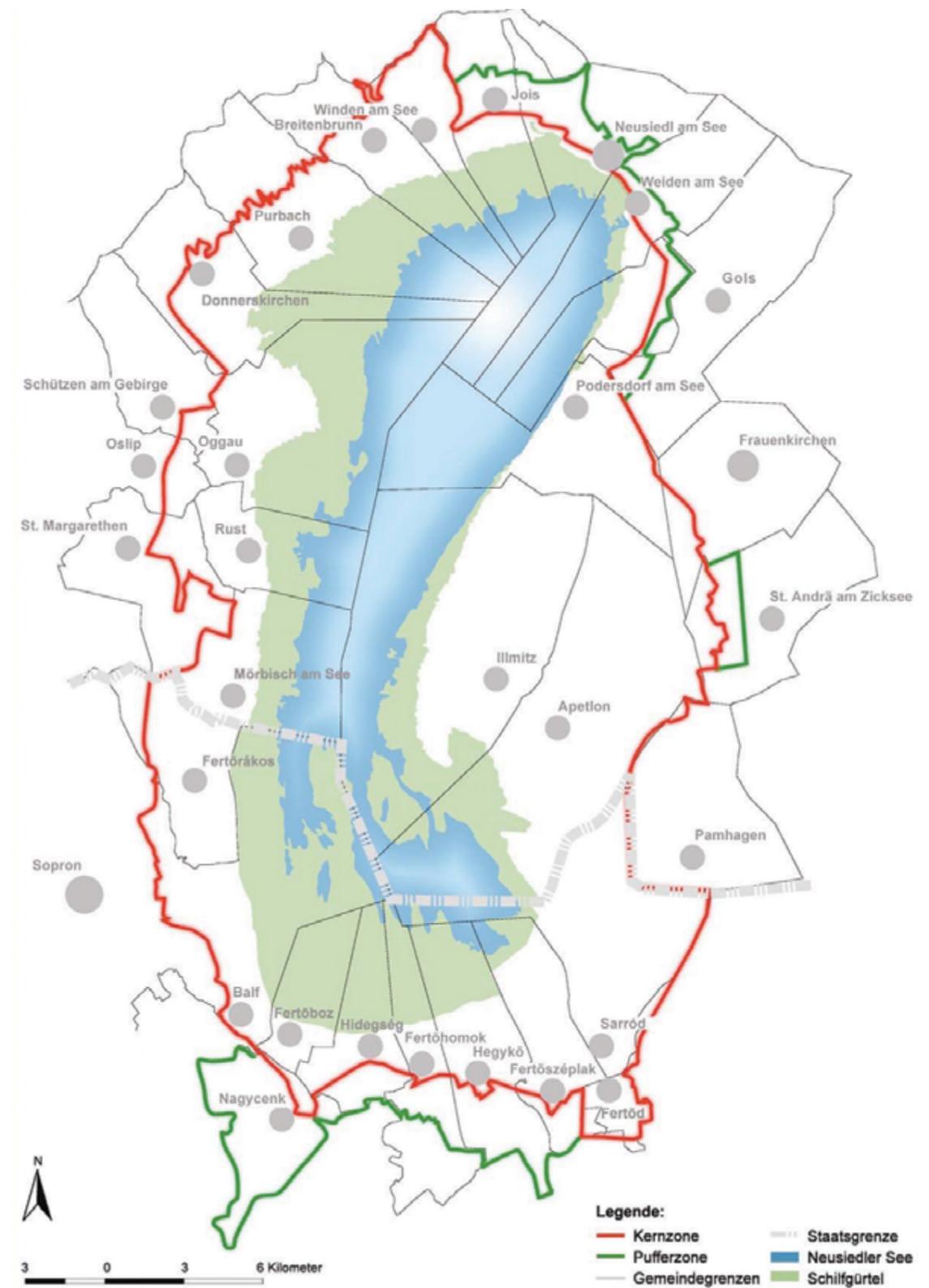
Bgm. Erwin Preiner
Obmann
Verein Welterbe Neusiedler See

UNESCO Weltkulturerbe Fertő-Neusiedler See

Mit der Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste im Dezember 2001 ist die Landschaft des Neusiedler Sees (ungarisch: Fertő-tó) mit ihren Ortschaften, Kulturgütern und Naturwerten als Kulturlandschaft „von außergewöhnlichem und universellem Wert“ ausgezeichnet worden.

Der Neusiedler See und die umgebende Landschaft sind eine natürliche geografische Einheit. Diese einzigartige Landschaft zwischen den Alpen und der Ungarischen Tiefebene bildete sich über Jahrtausende im Wechselspiel zwischen Natur und Kultur. In der Seelandschaft bilden Natur und Landschaftsbild eine geschlossene Einheit, in die klar abgegrenzte, kompakte Ortschaften eingebettet sind.

Das Welterbe erstreckt sich über 20 Gemeinden im Burgenland und 10 Gemeinden in Ungarn rund um den Neusiedler See.



Welterbegerechtes Bauen

Bauen im Welterbe und im Sinne des Welterbe-Gedankens bedeutet eine sorgsame und bewusste Herangehensweise an den Umgang mit bestehenden und neuen Bauten.

Das betrifft nicht nur denkmalgeschützte Bauwerke, sondern auch die vielen noch erhaltenen „typisch pannonischen“ Objekte in den Siedlungen, viel mehr aber noch die Neubauten an den Ortsrändern und in den Erweiterungsgebieten der Welterbe-Gemeinden.

Baukultur ist Identität

Im Sinne der Etablierung eines Schutzsystems der regionalen Baukultur soll die Gestaltung von Bauwerken mit der Wirkung der Landschaft harmonisieren. Dabei geht es nicht allein um Schutz und Revitalisierung historischer Bausubstanz, sondern auch um neu errichtete Gebäude. Die Region verfügt über eine bemerkenswerte Dichte an zeitgenössischen Gebäuden, die an die baukulturelle Tradition anknüpfen und diese zeitgemäß interpretieren. Beispiele sind die Nationalparkzentren Illmitz und Sarród, das Weinwerk in Neusiedl, das Wander Bertoni Ensemble in Winden, die Seesiedlung Jois sowie eine Reihe moderner Weinkellereien.

Moderne Anforderungen

Heute ist das Welterbegebiet in einer beneidenswerten Position: Es liegt im Nahbereich der prosperierenden Stadtregionen Wien-Bratislava-Győr und ist mittlerweile selbst ein dynamischer Wirtschaftsraum. Auf der anderen Seite ist es geprägt von einer einzigartigen Landschaft mit sensiblen, international anerkannten Schutzgebieten. Im Spannungsfeld zwischen Bewahren und Wachsen prallen aber naturgemäß entsprechende Anforderungen und (ökonomische) Wünsche aufeinander. Eine zur nachhaltigen Entwicklung fähige Welterbestätte muss diese zum Ausgleich bringen.

Wechselwirkungen

Das Land prägt die Menschen und ihre Bauwerke. Die Verwendung vorhandener Materialien ist seit jeher eine Selbstverständlichkeit: Schilf, Holz, Lehm und – für aufwändigere Gebäude beziehungsweise nach Verfügbarkeit und Örtlichkeit – Sandstein und Ziegel. Diese Materialien wirken aber auch wieder auf das Landschaftsbild zurück und haben das homogene, reizvolle Bild des ‚Ineinandergleitens‘ von Ortschaften und umgebender Landschaft entstehen

lassen. Heute sind Materialien ohne Bezug zum Ort schnell und günstig greifbar und oft fehlt das Gespür, regionale Verankerung aufzugreifen. Wenn schnell und billig die Devise ist, darf es nicht verwundern, dass manche Neubausiedlungen zu uniformen Katalogschauplätzen werden, obwohl das Gegenteil angestrebt wurde.

Die ländlichen Bauten – einfach oder barock

Die einfachste Hausform rund um den Neusiedler See ist der traditionelle Streckhof. An einen dreiteiligen Wohnteil mit Stube, Küche, Vorraum und Kammer schließt in der Längsachse der Wirtschaftsteil an. Als Baumaterial fanden Stampflehm oder luftgetrocknete Lehmziegel Verwendung, zur Deckung Schilf. Bereits im 16. Jhd. setzte in wirtschaftlich gut entwickelten Gebieten der Übergang vom Bauern- oder Weinbauerhaus zum bäuerlichen Anwesen mit bürgerlichem Gepräge ein. Es entstanden Steinbauten, gefertigt unter anderem aus dem Sandstein des St. Margarethener Römersteinbruchs.

Schöne alte Häuser, oder?

Das individuelle Alter der Häuser ist nirgendwo sehr hoch. Abgesehen von den älteren Objekten in den stadtmäßig angelegten und wehrhaften Siedlungen aus dem 17. und 18. Jhd. ist die große Mehrzahl der ländlichen Bauten bis zur Mitte des 19. Jhdts. auf älterer Grundlage neu errichtet worden. Ursache dafür war die große Anzahl verheerender Brände und der im Seewinkel sehr hohe Grundwasserspiegel.

Heutige Herausforderungen

Heute besteht eine der wichtigsten Aufgaben eines Welterbemanagements darin, die traditionelle pannonische Baukultur mit den modernen Bedürfnissen und Anforderungen möglichst harmonisch in Einklang zu bringen. Zentrales Ziel muss es sein, die Innen- und Außenansicht der Dörfer und Städte im Welterbe nicht in eine globalisierte Beliebigkeit abdriften zu lassen, sondern das bestehende Besondere so zu erhalten, dass diese typischen Aspekte erhalten bleiben, aber auch eine heutige Nutzbarkeit möglich gemacht wird. Am anderen Ende des Spektrums sollen sich diese regional-typischen Aspekte aber auch in den neu entstehenden Bauten wiederfinden. Nur so ist es möglich, das weltweit Einzigartige in der Welterbestätte Fertő-Neusiedler See dauerhaft zu schützen.

(www.welterbe.org)

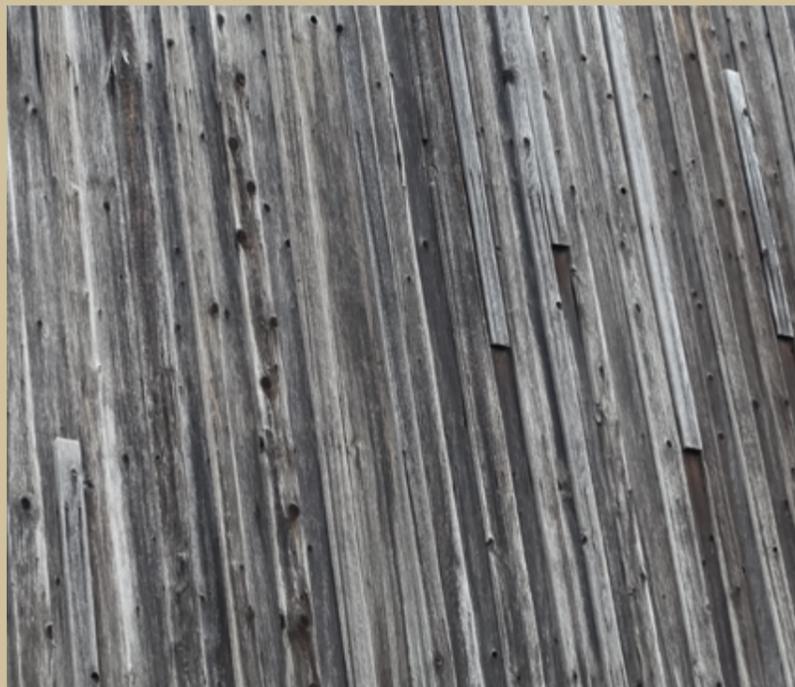
Bewahren Sie **Altes**, respektieren Sie **Vorhandenes**!

Alte Gebäude haben unschätzbare Vorteile – wie ihre Lage im Ortsverband oder ihr historisches Flair. Pflege, Umbau und Hauserweiterungen haben seit jeher zu Veränderungen und Weiterentwicklungen geführt. Wesentlich dabei ist nicht ein museales Einfrieren, sondern ein respekt- und wertschätzendes Adaptieren des Bestandes für heutige Bedürfnisse. Im Welterbe-Gebiet gibt es unzählige Beispiele für stilvoll renovierte Häuser, die mit authentischen Materialien, unter Rücksichtnahme auf die ursprünglichen Proportionen und Farbgestaltung, zu neuem Leben erweckt wurden. Lassen Sie sich inspirieren!



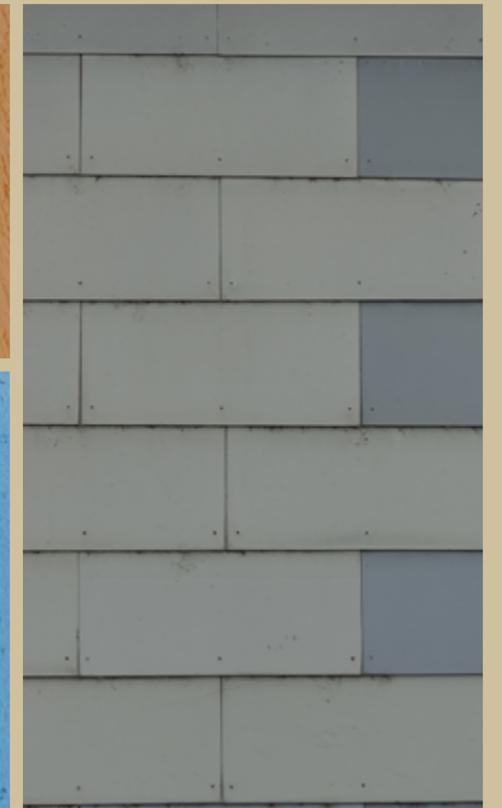
Verwenden Sie ‚echte‘ *Materialien!*

Der typische ‚Materialmix‘ im Welterbe-Gebiet bestand aus (Kalk)Sandstein in den Westufergemeinden bzw. Lehm in den Ostufergemeinden, ab dem 18. Jahrhundert ergänzt durch gebrannte Ziegel. Dächer wurden mit Schilf oder Tonziegel gedeckt, Fassaden und Mauern gekalkt, für Stadel wurde unbehandeltes Holz eingesetzt. Die Beschränkung auf wenige, ‚ehrliche‘ und alterungsfähige Materialien war entscheidend für die Unverwechselbarkeit und den Charakter der Gebäude.



Verwenden Sie ‚echte‘ Materialien!

Die Farbwahl bzw. die Wahl der verwendeten Materialien sind prägend für ein Gebäude. Häufig werden bei Neu- oder Umbauten Baumaterialien verwendet, die andere Materialien oder Strukturen imitieren bzw. mit künstlichen Farben angereichert sind. Grelle Farben für Fassaden, glänzende Dacheindeckungen oder Holzimitationen sind Fremdkörper, die stark hervortreten und störend auf ein harmonisches Ortsbild wirken. Auch wenn den Möglichkeiten der heute verfügbaren Baumaterialien kaum Grenzen gesetzt sind, die Verwendung regionaler, bewährter Materialien ist langfristig gesehen ökologisch und wirtschaftlich betrachtet, sinnvoller.



© DI Jennifer Brunner



Weniger ist mehr!

Das ursprüngliche Bild der Welterbe-Gemeinden war geprägt von schlichten Häuserensembles mit wenigen, regionstypischen Materialien und reduzierten Farbkombinationen. Auch wenn mit den technischen Errungenschaften der Baubranche die Möglichkeiten beim Hausbau schier unendlich sind und der Wunsch nach individuellen Bauformen nachvollziehbar ist – übertriebener Gestaltungswille, das Folgen von kurzlebigen Modeerscheinungen und der Einsatz zu vieler Farben verhindern, dass sich Ihr Gebäude der Umgebung anpasst.



© DI Jennifer Brunner



Orientieren Sie sich an ursprünglichen Formen und Proportionen!

Die typischen Bauformen waren die Resultate der besonderen Bedingungen der jeweiligen Orte und der Wirtschaftsweise der Bevölkerung. Die Gebäudebreite war im Wesentlichen von der typischen Parzellenbreite bestimmt. Im Welterbe-Gebiet dominieren Streckhöfe bzw. Breitfassadenhäuser das Ortsbild. Dachform und -neigung, Türen, Tore und Fenster sind wesentliche Gestaltungselemente eines Gebäudes. Bei den Dächern dominierten Satteldächer mit einer Neigung von 40° bis 45°, Fenster wiesen traditionell eine 2:3 Proportion auf. Der Gesamteindruck eines Gebäudes wird auch wesentlich durch die Gliederung der Fassade in eine Fenster-, Sockel und Traufzone geprägt.

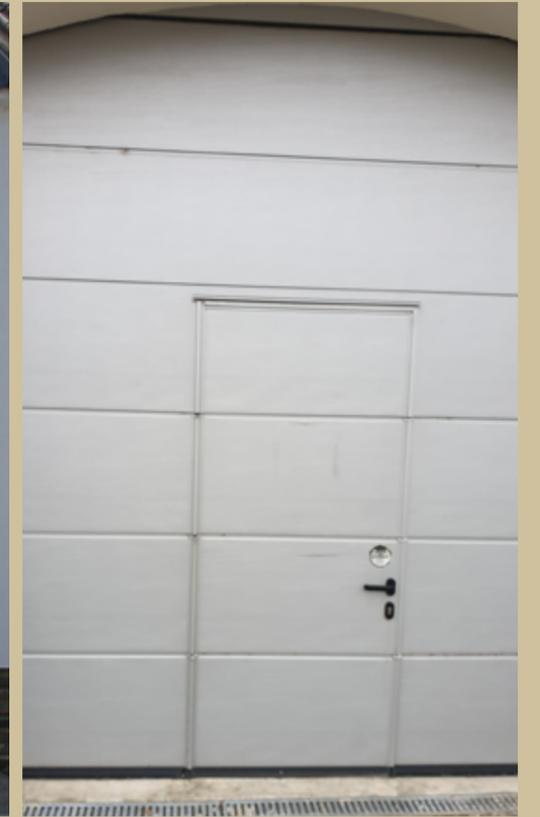


Orientieren Sie sich an ursprünglichen Formen und Proportionen!

Respektieren Sie bei Umbauten oder Renovierungen die ursprüngliche Struktur des Gebäudes. Die Proportionen des Gebäudes bzw. seiner wichtigsten Elemente bestimmen wesentlich das Erscheinungsbild. Verzichten Sie auf grelle Farben, übermäßigen Zierrat, zu starke Änderungen der Proportionen und den Einsatz ‚falscher‘ Materialien. Bewahren Sie Erhaltenswertes und vermeiden Sie die Imitation von Altem!



© DI Jennifer Brunner



© DI Jennifer Brunner



© DI Jennifer Brunner



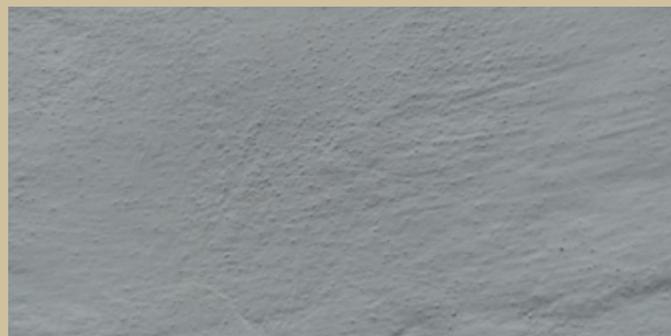
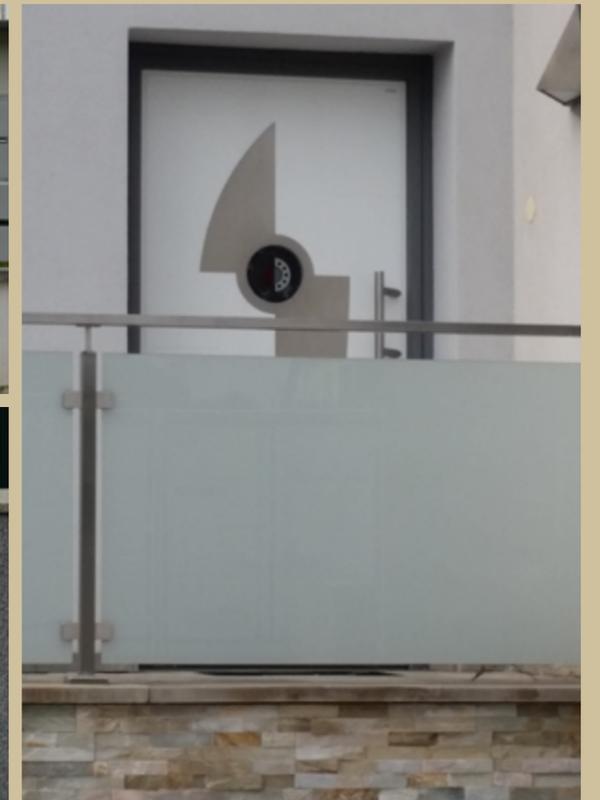
Sie sind *Teil eines Ganzen!*

Der Charakter einer Ortschaft entsteht überwiegend durch das Zusammenspiel der einzelnen privaten Bauten, es bildet die ‚Grundstimmung‘ eines Dorfes. Wenn jedes Gebäude nicht unkoordiniert für sich alleine steht, sondern den Ortscharakter aufgreift und verstärkt, entstehen Ensembles, die trotz individueller Merkmale eine Ganzheit ergeben. Entscheidend ist die Verwandtschaft der Häuser hinsichtlich Farbgebung, Dachformen, Stellung der Gebäude zum Straßenraum und eingesetzten Materialien.



Auch Ihr **Hausumfeld** gehört dazu!

Garagen, Carports, Einfriedungen oder Vorgärten prägen ein Gebäude maßgeblich. Die Verwendung von überdimensionierten Fluss-Bausteinen oder Elementen aus der Lawinensicherung für Einfriedungen, der Einsatz massiver Doppelgaragentore oder übertrieben farbiger, glänzender Aluminiumzäune verhindern einen harmonischen Übergang zwischen dem privaten und dem öffentlichen Raum.





www.welterbe.org